

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 7, und durch Kolportage zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., für 3 Monate 1.05 Mk., für 6 Monate 2.10 Mk., durch die Post bezogen 3.10 Mk., fort ins Haus 3.50 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Volkswacht

für Schlesien und „Diegniker Volkszeitung“.

Bestellungspreis beträgt für die Expedition 120 Pf. (aberm. 10 Pf.) pro Quartal. Bestellen Sie bei der Expedition, Neue Wapenstraße 7, 4. Stock, oder bei den Buchhändlern. Preis pro Nummer 10 Pf. (aberm. 8 Pf.) pro Quartal. Bestellen Sie bei der Expedition, Neue Wapenstraße 7, 4. Stock, oder bei den Buchhändlern. Preis pro Nummer 10 Pf. (aberm. 8 Pf.) pro Quartal.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 273.

Breslau, Donnerstag, den 22. November 1917.

28. Jahrgang.

Neue Kriegs=Hekreden.

Auf den Kriegsschauplätzen.

Die Staatsmänner des Westens haben heute das Wort. Aus dem Osten, dessen Handlungen uns gegenwärtig viel wichtiger dünken, liegt keine Nachricht vor, die das Dunkel der Ereignisse erhellen könnte. Wir müssen annehmen, daß dort das Ringen der Parteien noch immer nicht beendet und deshalb eine wirksame Handlung in der auswärtigen Politik unmöglich ist. Rußland schweigt und die Kriegsheer der Westmächte reden desto lauter. Die Kampfhandlungen an der Ostfront schweigen, um so lauter donnern die Geschütze der Westfront. In Flandern, wo ihr Rollen nie vollkommen aufgehört, in Norditalien, wo ein neuer, ungewöhnlich harter Vorstoß der Engländer wieder einen Teilerfolg brachte, über den der eigene Bericht des Feindes noch nicht vorliegt und den unser Heeresbericht als Geländeverlust mit den Ortsnamen Gramcourt und Marcoing sowie Verlust an Material bezeichnet. Am Sonntag wurde der Angriff von Engländern und Franzosen erneuert. An der italienischen Front gehen die vorbereitenden Kämpfe weiter, ohne daß sich die Stellung der feindlichen Armeen bisher änderte. Die Italiener verwehren den Unseren weiter den Uebergang über die Piave in der Ebene und hindern durch unerwartet kräftigen Widerstand den im Norden aus dem Gebirge niedersteigenden Truppen den Abstieg zwischen Brenta und Piave, für ihre südlichen Armeen in der Flanke bedrohlich könnte. Dabei befaßt die italienische Presse eine starke Bellemmung. Die „Agenzia Stefani“ sagt z. B.: „Im Gebirge zwischen Brenta und Piave nehmen die feindlichen Massen an mehreren Stellen an Dichte zu. Es werden Bewegungen der Artillerie und solche von Marschkolonnen gemeldet. Die Phase der Vorbereitung ist zu Ende. Eine neue Aktionsperiode wird eintreten. Es ist möglich, daß der Feind die Absicht hat, eine große strategische Unternehmung rasch und entschlossen zu versuchen, um unsere Flügel zu durchbrechen und uns dann einzuschließen. Es ist aber auch möglich, daß der Feind eine langsame, methodische Abnutzungskriegsführung unternimmt, und schließlich könnte er eine Reihe kräftiger Vorstöße, wie seinerzeit vor Verdun, versuchen. Wie dem auch sei, das Land ist einmütig in dem Willen, Widerstand zu leisten, und schickt sich an, in den bevorstehenden großen Kampf zu gehen.“ Dagegen bereitet die „Tribuna“ die öffentliche Meinung auf die Preisgabe der Piave-Linie aus strategischen Gründen vor.

Clemenceau und Lloyd George.

Mitten in den neuen Anstürmen im Westen und in den Vorbereitungen in Italien hat Lloyd George seine Verteidigungsrede vor dem Unterhause mit gutem Glück durchgeführt und hat Clemenceau seine Antrittsrede vor der französischen Kammer gehalten. Sie bewahrt seinen Ruf als blutigster Tiger. Schon der Anfang seiner Ministererklärung läßt das klar erkennen, denn sie beginnt:

„Wir haben eingewilligt, die Regierung zu übernehmen, um den Krieg mit verbesserter Anstrengung zu führen, damit alle Kräfte besser ausgenutzt werden. Wir treten vor Sie in dem alleinigen Gedanken an einen ungeschlachten Krieg. Wir möchten, daß das Vertrauen, um das wir Sie bitten, ein Akt des Vertrauens in Ihnen selbst sei und ein Aufruf an die geschichtlichen Tugenden, die uns zu Franzosen gemacht haben. Niemals hat Frankreich so deutlich das Bedürfnis gefühlt, zu leben und zu wachsen in den Idealen seiner Kraft, die in den Dienst des menschlichen Lebens gestellt werden und in der Entschlossenheit immer mehr das Recht unter den Bürgern und den Helden zu befestigen, die fähig sind, sich selbst zu überwinden, um gerecht zu sein. Das ist das Lösungswort aller unserer Regierungen seit Ausbruch des Krieges. An diesem Programm werden wir festhalten. Wir haben große Soldaten einer großen Gedächtnis unter erfahrungreichen Führern, die von einem Geist der höchsten Ergebenheit befeuert sind, die den höchsten Ruhm ihrer Väter ausgeübt hat.“

Nach diesem Phrasenbruch geht es in der üblichen Weise weiter, mit den gleichen Redensarten werden die armen Soldaten in der Front immer wieder in das Blutbad gehetzt und dem Massenmorde überliefert. Dabei sind überall dieselben Beherrlichungen des Opferlammes üblich, das selbst um seine Meinung über die Notwendigkeit des Opfers nicht gefragt wird. Herr Clemenceau sagt zum Beispiel:

„Mögen die Rechte der Front und die Pflichten des Hinterlandes heute ganz miteinander verschmolzen sein, möge die ganze Front die der Armeen sein. Alle willkürlichen Kämpfe sind an der gleichen Schlacht beteiligt gegen die, die unsere Herzen aller Väter zusammen mit allen

unseren guten Bundesgenossen bilden wir einen unerschütterlichen Felsen, eine Barriere, die nicht überschritten wird. An der Front der Allianz herrscht jederzeit und überall nichts als brüderliche Solidarität, die sicherste Grundlage der Welt der Zukunft.“

Der Boden unseres Frankreichs ist für alles, was menschlich ist. Es nimmt es auf sich, weiter zu leiden für den Boden der großen Vorfahren. Es ist die Seelenstärke Frankreichs, die unser Volk zur Arbeit wie zum Kriegswerk aufweckt. Diese schweißtröpfenden Soldaten in den Fabriken, taub gegen schlechte Einflüsterungen, diese alten Landleute über ihre Scholle gebeugt, diese kräftigen Frauen der Arbeit, diese Kinder, die ihnen mit ihrer schwachen Kraft Hilfe bringen, das sind unsere Erretter, die später einmal, wenn sie an das große Werk denken, gleich denen in dem Schützengraben sagen können: Wir sind auch dabei gewesen. Mit ihnen müssen wir dabei verharren alles für das Vaterland zu tun. Kann es ein schöneres Regierungsprogramm geben?“

Hören wir nicht überall die gleichen Klänge? Sind uns diese Weisen so fremd? Aber in Frankreich geht man weiter, dort rüftet man sich zum

Verfolgungsfeldzüge gegen die Friedensfreunde

und Clemenceau wird ihr Scharfrichter sein. Er kündigt das wie folgt an:

„Es sind Fehler vorgekommen, wir wollen nur daran denken, sie zu verbessern. O, es sind auch Verbrechen vorgekommen. Verbrechen gegen Frankreich, die schnelle Bestrafung fordern. Wir übernehmen von ihnen vor dem Lande, das Gerechtigkeit fordert, die Verpflichtung, daß eine Sühne geschaffen wird nach der Strenge der Gesetze. Weder Rücksichten auf Personen noch politische Leidenschaften werden uns von der Pflicht abbringen. Zu viele Anschläge sind schon an unserer Schicksalsfront mit einem Heermaß französischer Mutes bezahlt worden. Schwäche wäre Missetat. Selen wir ohne Schwäche, wie ohne Feigheit! Alle Schuldigen vor das Kriegsgericht! Keinen Pazifisten selbstzug mehr, keine deutschen Untriede mehr! Weder Verrat noch Halbverrat! Den Krieg führt nichts als Krieg. Unsere Armeen sollen nicht zwischen zwei Feuer gelangen. Die Gerechtigkeit möge ihren Lauf nehmen. Das Land wird erfinden, daß es verteidigt ist, und dies in einem für immer freien Frankreich.“

Die Anhänger eines baldigen Friedens werden sich also auf einen Verfolgungsfeldzug gefaßt machen müssen, indem man sie einfach unter das Kennzeichen „deutscher Untriede“ stellt, wie das ja auch in Rußland versucht wurde. Clemenceau setzt seinen Stolz darin, das „edle Frankreich“ in dieser Weise zu entwürdigen und sinkt am tiefsten in seinen Erklärungen gegen die Bestrebungen auf Zusammenschließung der Nationen, worüber er sagt:

„Man hat mir vorgeworfen, daß ich dem Schiedsgericht nicht zustimme. Nun habe ich bei dem Casablanca-Zwischenfall ein Schiedsgericht vorge schlagen, welches von Deutschland und Österreich abgelehnt wurde. Ich glaube nicht, daß die Gesellschaft der Nationen der notwendige Abschluß des Krieges ist, weil ich dem Eintritt Deutschlands in die Gesellschaft der Nationen nicht zustimmen würde. Fragen Sie die Belgier, was die Unterzeichnung Deutschlands wert ist. Die schreckliche Tatsache ist, daß Deutschland den preussischen Militarismus nicht zerbricht. Wir können uns auf eine Gesellschaft der Nationen nicht festlegen. Die Männer in den Schützengräben schlagen sich für den Frieden, der ihnen ein würdiges Leben geben wird. Sie fragen nach meinen Kriegszielen. Ich antworte: Mein Ziel ist, Sieger zu sein! (Lebhafte Beifall auf allen Bänken, außer auf der äußersten Bank.) Clemenceau wandte sich zu den Sozialisten und sagte: Es liegt etwas Edles in Ihrer Denkweise, aber die Leute, die sich schlagen, wollen den Frieden, und während sie sich schlagen, macht man nun Zusammenkünfte von Sozialisten und Delegierten solcher Parteien und Länder, die sagen, daß man morgen Verhandlungen erhofft und morgen an der Schwelle des Friedens sein werde. Auf solche Weise entwarf man nur ein Volk. (Anhaltender Beifall, außer auf der äußersten Bank.)“

Da haben wir den modernen Verbrecher im Kleide des Staatsmannes; jede Aussicht, die die Nationen zusammenbringen könnte, muß vernichtet werden, das Blutvergießen muß weitergehen, das Abschachten von Menschen darf nicht enden. Mit Recht sagt der „Vorwärts“: „Noch vor einigen Monaten verurteilten die Staatsmänner der Entente, die Gesellschaft der Völker, das wäre es eigentlich, wofür ihre Soldaten ihr Blut vergießen. Seit die Mittelmächte dieses Kriegsziel angenommen haben, ist es von ihm stiller und stiller geworden, und jetzt wird es von Clemenceau mit einer verächtlichen Handbewegung abgetan.“

Und nach diesen Leistungen bezeugt die französische Kammer dem blutigsten Kriegsheer mit 48 Stimmen ihr Vertrauen! 65 Sozialisten stimmten dagegen, 100 Abgeordnete enthielten sich der Stimme, wollen erst die „Faten“ dieses Völkers Frankreichs abwarten. Mit ähnlicher Zuversicht als Clemenceau ließ Lloyd George der weiteren Kriegsführung ent-

gegen. Er schloß seine Unterhausrede gegen Asquith mit folgenden Worten:

„Ich habe keine Angst vor dem, was kommen wird, wenn wir einträchtig handeln. Ich sehe Besorgnisse am Horizont, die ich niemals verheimlicht habe. Es ist besser, dem Risiko zu lazen, was vorliegt. Aber ich sehe keine Besorgnisse, die meine Zuversicht wandeln könnten. Es gibt nur zwei Dinge, die uns eine Niederlage hätten beibringen können. Das eine war der Untertierkrieg; wenn er uns die Freiheit der Meere genommen hätte, dann wären in der Tat unsere Hoffnungen erschüttert worden, aber jetzt habe ich keine Furcht mehr vor den Unterseebooten.“

Und das andere Ding? Das ist nur der Mangel an Einigkeit! Ich unterhalte jeden Plan, der uns auf dem Wege zum Siege weiterführt, zu einem wirklichen Siege, einem überwältigenden Siege, der der blutigen Welt den Frieden und Wohlfahrt bringen wird.“

Sieg ist ihr Feldgeschrei! Nicht Frieden, sondern Sieg, das heißt nicht Verständigung, sondern weiteres Warden.

Amerika ist die Hoffnung.

Wenn man sich die Frage vorlegt, worauf sich die Zukunftshoffnungen dieser blutigen Spieler nach dem bisherigen Verlauf des Weltkrieges gründen, so ist es Amerika und seine Heeresmacht, worauf alles gestellt wird. Deshalb hat Lloyd George auch in London eine Konferenz mit einer militärischen und politischen Sonderdelegation der Vereinigten Staaten abgehalten, in der man feststellen wollte, wie die Vereinigten Staaten am besten zusammen mit Großbritannien und den anderen Alliierten wirken könnten.

Zwei Fragen seien von großer Wichtigkeit: die Streitkräfte an den Fronten und die Schiffsfrage. Der Premierminister würde sehr gern wissen, wie bald die erste Million Mannschaften in Frankreich zu erwarten sei. Die britische Schiffsahrt sehe gänzlich im Dienste der Kriegsführung. Angenommen, daß die Lage des U-Bootkrieges sich nicht verschlechtere, hänge die Erleichterung der Stellung der Alliierten gänzlich davon ab, wann das amerikanische Bauprogramm von 6 Millionen Tonnen Schiffsraum, die für 1918 verprochen wurden, zur Ausführung käme. Er zweifelte nicht, daß Amerika mit seinen reichen industriellen Hilfsquellen und seiner schiffbaulich geschulten industriellen Bevölkerung jedermann in Erfahrung sehen werde.

Sodann betonte der Premierminister die vitale Bedeutung der Luftbeherrschung. Er sei der Ansicht, daß die Bevölkerung der Unkonkaten die notwendigen Eigenschaften erfolgreicher Flieger in ungewöhnlichem Maße besäßen. In der Lebensmittelfrage versicherte Lloyd George der Gewandtheit, daß die drakonischen Einschränkungen der britischen Bevölkerung anferlegt würden, teils um den Alliierten beizustehen, teils um mehr Schiffsraum für die Beförderung von Mannschaften und Munition an die Schlachtfelder freizulassen. Er glaube, daß ein engeres Zusammenarbeiten zwischen den Unionstaaten und den westeuropäischen Mächten in der Mode einen noch größeren wirtschaftlichen Druck auf die Mittelmächte während des Krieges herbeiführen könnte.

In seiner Erwiderung erklärte der amerikanische Admiral Vensen, die Vereinigten Staaten seien fest entschlossen, alles Mögliche zu tun, damit alle Menschen sich des Rechtes auf Leben, Freiheit und Glück erfreuen könnten. Die Bereinigten Staaten seien mit Herz und Seele beim Kriege und seien vollkommen einverstanden mit der Erklärung ihres Präsidenten, daß weder ihre Hilfsquellen, noch ihre Männer, Schiffe oder Arbeit zur Gewinnung des Krieges geschont werden sollten.

So haben wir drei Garnituren von Verbrechern, von denen keiner selbst etwas riskiert, von denen aber keiner an etwas anderes denkt als an das Abschachten von Menschen für den zukünftigen „Sieg“, von dem die Toten und die Krüppel, die Witwen und die Waisen garnichts haben! Wie lange noch werden die Völker der Westmächte sich das bieten lassen und wann wird bei ihnen der Tag des Aufräumens beginnen, der in Rußland so erfolgreich eingeleitet hatte? Wann wird dieses Lügen- und Verbrechergebäude zusammen?

Holland ohne Hoffnung.

Am 21. November. In der zweiten Kammer erklärte der Führer der christlichen Sozialen Partei Jonker de Savorny Lohman: Wenn der Krieg mit einem der besten Resultate anerkennenden Frieden enden würde, so würde damit aus der Welt für einen neuen Krieg gelegt und Wasser von Entwertung keine Rede sein. Die Alliierten auf Entwertung seien infolgedessen sehr unzufrieden. Wir müssen unsere Armeen beibehalten, um uns, wenn nötig, zu verteidigen. Einmalig davon, das Wasser der Welt, ist nicht die Verantwortung dafür, daß wir...

Aus der französischen Kammer.

Paris, 21. November. In der Regierungserklärung, die am Dienstag in der Kammer verlesen wurde, heißt es außer dem Bekannten folgenden Stellen nach: Die Franzosen, die im allgemeinen waren, in die Schlacht zu werfen, haben Rechte auf uns. Sie wollen, daß keiner von unseren Gedanken sich auf ihnen abspiegele und daß ihnen keine Handlung fremd sei. Wir schubden ihnen alles, ohne Vorbehalt, alles für das in seinem vollen blühenden Frankreich, alles für eine Apotheose des kaiserlichen Rechts. Als einzige und einfache Pflicht verbleibt uns: Mit den Soldaten zu leben, zu leiden, zu kämpfen und auf alles zu verzichten, was nicht zum Vaterlande gehört. Die Stunde ist gekommen, in der wir einzig Franzosen sein sollen mit dem Stolz, uns zu sagen, daß das Genut... Die Fenur wird aufrechterhalten werden über diplomatische und militärische Nachrichten, ebenso über solche, die geeignet sind, den bürgerlichen Frieden zu stören, und zwar innerhalb der Grenzen der Achtung vor der Meinung. In Kriegszeiten wie in Friedenszeiten herrscht Freiheit unter der persönlichen Verantwortlichkeit des Schriftstellers. Außerhalb dieser Regel gibt es nur Willkür und Anarchie. Um den Charakter dieser Regierung unter den gegenwärtigen Umständen festzuhalten, schien es uns nicht notwendig, darüber mehr zu sagen. Wir stehen unter Ihrer Kontrolle; die Vertrauensfrage wird immer gestellt werden. Schiden wir uns an, den Weg der Einschränkungen bei den Lebensmitteln zu betreten in der Gefolgschaft Englands, Italiens und Amerikas. Wir werden von jedem Bürger verlangen, daß er einen Teil der allgemeinen Verteidigung auf sich nimmt und mehr gibt als die bloße Einwilligung, weniger zu erhalten. Entfaltung herrscht bei den Heeren! Jede Entfaltung auch im ganzen Lande herrscht. In die Abkündigung, die die Sitzung beschließen wird, uns günstig, so erwarten wir Ihre Weisheit durch einen vollen Erfolg unserer Kriegsanstalten. Dies ist der höchste Vertrauensbeweis, den Frankreich sich selbst schuldet, wenn man von ihm für den Sieg nach der Hilfe des Meeres die Hilfe des Geldes, dessen Sieg verhängt sein wird, verlangt. Einmal werden Beifallrufe von Paris bis zum bescheidensten Dorf unsere siegreichen Standarten begrüßen. Diesen Tag, den schändlichen unserer Rasse, nach so viel anderen Tagen herbeizuführen, liegt in unserer Hand.

Nach Verlesung der Ministererklärung gab Deschanel die eingegangenen Interpellationen bekannt. Clemenceau erklärte sich mit der sofortigen Besprechung einverstanden. Delahaye erklärte, er könne mit Clemenceau darin überein, sollte Gerechtigkeit zu haben. Dauby Assen meinte, er warte die Taten der Regierung ab. Sozialist Baronne sagte, er werde sich abwartend verhalten; sein Vertrauen werde sich einstellen in dem Maße, wie Clemenceau zu handeln wissen werde.

Nach kurzen Bemerkungen von Comperre-Morel und Jean Penney erklärte der Abgeordnete Forgeot, die Gerechtigkeit sei das Ziel des Krieges und nicht ein Mittel dazu. Er verlangte von Clemenceau, daß es das Geschwür heranzureiße, das das Land zu greiffen beginne. Er forderte die Regierung auf, die Wahrheit über Daudet, Mabius und Laiffaug zu sagen. Eingehend auf die Friedensvorbereitung, erklärte Johann Forgeot, man müsse Bedingungen suchen, unter denen sie sich einverstanden erklären könnten, dem Kriege im Ende zu machen.

Für ihn gebe es drei Arten: Rückgabe Elsass-Lothringens, Entschädigung für die erlittenen Schäden und die Bildung einer Gesellschaft der Nationen. Der Tag werde kommen, wo Deutschland genug haben und um Frieden bitten werde. Forgeot schloß mit dem Hinweis darauf, daß man überall jetzt Front machen und sich schlagen müsse.

Auf die Interpellationen erklärte Clemenceau, daß er die Nacht nicht gesucht habe. Wenn die Kammer ihm kein Vertrauen entgegenbringe, möge sie es sagen. Sein Leben sei in Eube, er gebe dem Lande die paar Jahre, die ihm für das Gemeinwohl verbleiben. Weiter sagte er, die Ministererklärung beantwortete schon die Frage der Kriegsziele und der Gesellschaft der Nationen.

Nachdem er sich gegen die Gemeinschaft der Nationen zwendete (siehe im Beistatitel) gab Clemenceau das Versprechen ab, daß es keine geheime Diplomatie mehr geben solle. Es gilt zuerst, einig zu sein. Die Gerechtigkeit wird ihren Lauf nehmen. Die Richter werden ihr Urteil sprechen, die Gesetze werden zur Anwendung gebracht. Clemenceau schloß: Ich trenne mich von denjenigen, die jetzt einen Idealismus zur Anwendung bringen wollen, der nur in Friedenszeiten erlaubt ist. Wir werden ehrlich, republikanisch und sozial regieren und alle unsere Taten den Kriegsjahren widmen. Wenn Sie entscheiden durch alles hindurch das Heil Frankreichs wollen, geben Sie uns Ihr Vertrauen. Wir werden uns bemühen, es zu verdienen. (Lebhafte Beifall.)

Nach einigen Bemerkungen von Thomas wurde die Debatte geschlossen. Clemenceau erklärte sich für die Tagesordnung Morin, die folgenden Wortlaut hat:

Die Kammer vertraut der Regierung, billigt ihre Erklärungen und zählt auf ihre Tapferkeit und Wachsamkeit für eine kräftige Kriegsführung und Züchtigung derjenigen, die ein Verbrechen gegen das Vaterland begangen haben, und geht zur Tagesordnung über.

Nach den Interpellationen über die allgemeine Politik nahm die Kammer mit 418 gegen 65 Stimmen den ersten Teil, die Vertrauensfrage, den zweiten und die Tagesordnung an ganzen durch Handaufheben an.

Rede Lloyd Georges.

London, 19. November. (Rede des britischen Botschafters.) In der Rede auf die Rede Asquiths erklärte Lloyd George, daß die Sache der Alliierten an Montag in Zusammenhang leide und daß seine Ausführungen an dem, was geschieht, sich nicht gegen irgend welchen Generalsstab der Dichtungsmaßnahmen der englischen oder einer anderen Armee gerichtet hätten. Die italienische Front, sagte Lloyd George, ist von Wichtigkeit für unsere Front. In der italienischen Front sind ein Zusammenschluß und ein Zusammenstoß und die Fronten ebenso, in dieses Haupt wieder zusammenzuführen. Der Kampf hat unsere Operationen an unserer Front nicht ändern lassen. Wir wissen, wie leicht es dem Feinde ist, das System von Verbindungsstellen und gelegentlichen Zusammenstößen der Fronten und Generalsstabes durchsich durchzuführen und ungenügend für die Sicherung des militärischen Zusammenstehens sein würde. Wir müssen eine künftige Körperkraft haben, welche ausgereicht ausreicht, Anregungen gibt und an die Regierung besteht, gleichmäßig, so unsere Front über die französische, italienische, russische Front in aller Hinsicht in Betracht kommen. Die Möglichkeit von Verhandlungen wurde ausgeschlossen. Ich mag nichts von militärischer Strategie verstehen, doch einige von politischer Strategie (Wort und Beifall), und davon, wie man die öffentliche Meinung bei einem so ungenügenden Vorwissen genötigt und wie man sie von ihrer Verantwortlichkeit abregelt. Ich habe auch eingeschlossen, eine ungenügende Rede zu halten. (Beifall.) Das zweite, was Welt getrieben, von diesem Mann zu sprechen und was hat davon gesprochen in Paris, in dem Beistatitel. Das zweite, was Welt getrieben ist, hat Frankreich, Italien, Russland und England eingeschlossen sind und hat die öffentliche Meinung durchdrungen. Das ist das zweite, was Welt getrieben ist. (Beifall.) Ich habe auch eingeschlossen, eine ungenügende Rede zu halten. (Beifall.) Das zweite, was Welt getrieben, von diesem Mann zu sprechen und was hat davon gesprochen in Paris, in dem Beistatitel. Das zweite, was Welt getrieben ist, hat Frankreich, Italien, Russland und England eingeschlossen sind und hat die öffentliche Meinung durchdrungen. Das ist das zweite, was Welt getrieben ist. (Beifall.)

Schläge beibringen, wo wir können. Das ist unsere Aufgabe und der Grund, warum wir diesen gemeinsamen Rat brauchen. Ich möchte nicht, daß die ganze Welt auf England falle. Deshalb möchte ich einen gemeinsamen Rat aller Alliierten, der den ganzen Kriegskampfbogen so einstellen wird, daß sämtliche Hilfsmittel der Alliierten im Kampfe eingesetzt werden, um den Druck auf den Feind stärker zu machen. (Beifall.)

Begleitend auf die verschiedenen Angriffe in der Presse, meinte Lloyd George, niemals in der ganzen Kriegsgeschichte des Landes hätten die Alliierten eine vollständigeren militärischen Anstellung der Alliierten erreicht, als während dieses Jahres, sei es beim Transport von Geschützen, bei Beschaffungen, oder sonstwie.

Wie steht es um Frankreich, das arme Frankreich, das so niedergedrückt, um seine ihm für immer verlorenen Soldaten, um seine reichsten, ihm entwendeten Provinzen? Frankreich wünscht nichts, als Befreiung von der täglichen Bedrohung, die 50 Jahre lang auf ihm gelastet hat. Ich hoffe, was auch immer geschehen möge, daß man aufhören werde, mit Händen, Füngen und Fiebern zu versuchen, weiter Argwohn und Eifersucht zwischen uns und Frankreich auszuführen.

Nach Asquith und Lloyd George sprachen noch mehrere Redner. Admiral Neug sagte, daß der vom Premierminister jetzt entwickelte Plan von dem in Paris ausgehenden Plan ganz verschieden sei. Jetzt habe er die Errichtung eines Generalrates verteidigt, der absolut keine Macht haben dürfe, in Paris aber einen obersten Kriegsrat mit unbeschränkter Vollmacht. Redner kam auf die Angriffe der Presse auf Jellicoe zu sprechen und fragte, ob Lloyd George diese gutheiße, worauf Lloyd George dazwischen rief: „Gewiß nicht!“ Admiral Neug hoffte, daß der Premierminister sich die Ideen Churchill über die Strategie zur See nicht zu eigen machen würde.

Kapitän Wedgwood nannte Lloyd Georges Rede einen jämmerlichen Rückzug von seinem in Paris eingenommenen Standpunkt. Der Kriegsrat der Alliierten müsse seiner Ansicht nach nicht nur beratende, sondern auch ausführende Befugnisse haben.

Godhouse fragte, was geschehen solle, wenn ein oberster Kriegsrat einen Beschluß fasse und einer der Entente-Staaten sich ihm nicht fügen würde. Carlson stellte in Abrede, daß Lloyd George den Rückzug angetreten habe. Er versicherte, daß der Plan, den der Premierminister nach Italien und Frankreich mitgenommen habe, vom Kabinett erzwungen und gebilligt worden sei.

Spuch und Pringle nannten Lloyd Georges Rede billige Rhetorik. Er sei seiner Phantasie und Laifkraft, sagte Pringle, erweise Lloyd George sich in allen Angelegenheiten, in denen es sich um die Lebensinteressen des Landes handele, als unzulänglich. Da er insofern kein guter Führer sei, so liege es im Landesinteresse, wenn diese Regierung so rasch wie möglich zurücktrete.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hatte Lloyd George mit seiner Rede einen großen persönlichen Erfolg. Die parlamentarische Seite des durch seine Pariser Rede hervorgerufenen Zwischenfalls wird als erledigt betrachtet.

Wie England Volksrechte erweitert.

Rotterdam, 21. November. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Unterhause wurden bei der Beratung über die Wahlrechtsreform folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Für die Wahlen zu örtlichen Vertretungen erhält die Frau jedes Mannes, der für die örtlichen Vertretungen wahlberechtigt ist, eine Stimme, wenn sie mit ihm in demselben Hause wohnt und mindestens 30 Jahre alt ist. 2. Für das Unterhaus erhalten alle Soldaten und Matrosen, die in diesem Kriege gebient haben, das Wahlrecht, wenn sie mindestens 19 Jahre alt sind.

Außerdem wurde ohne Abstimmung den Frauen das Gemeindevahlrecht zuerkannt.

Gegen die Lügen über Rußland.

Kopenhagen, 20. November. Nach einer Meldung von „Socialdemokraten“ aus Gagaranda veröffentlicht die ausländische Vertretung der Bolschewiki folgende Meldung über die Lage in Rußland:

In Petersburg herrscht Ordnung, alle Nachrichten über Pogrome sind revolutions-eindliche Lügen. Am letzten Freitag verläutete in Petersburg, daß Tschernow in die Arbeiter-Regierung eingetreten sei. Die Mehrzahl der Fronttruppen steht auf Seiten der Arbeiter-Regierung. Das gleiche ist in Scharlow der Fall. In den Kosaken-Gebieten herrscht Uneinigkeit, jedoch nehmen die armen Bauern eine Haltung gegen die Kosaken an. Die ausländische Vertretung der Bolschewiki ist gestern nachmittags gegen 4 Uhr mit Sonderzug nach Petersburg abgereist.

Die Arwalle in Zürich.

Zürich, 21. November. Die Schweizerische Dampfer-Agentur meldet: Dienstag morgen starb im Krankenhause das vierte Opfer der Ausfuhrungen in Zürich, Frau Wolf. Sie wurde Sonntag nach in dem Krankenhaus von drei Schwestern in den Untertiefen gestochen, als sie im Bad, das sich auf dem Balkon erstreckte, ins Zimmer holen wollte.

Die Unionsvereine und Delegierten-Versammlung der Arbeiter-Union in Zürich vom Montag war durchgehend sehr lebhaft. Es wurden eine Anzahl Beschlüsse gefaßt, welche hauptsächlich zur Ruhe mahnen, aber auch die Zurückziehung der Truppen und vom Bundesrat vollständige und gerechte Verteilung der Vorräte an Lebensmitteln, sowie Schaffung von Monopolen für alle Exportwässer ausländischer Herkunft, ferner Bürgschaft eines Arbeitsnennens auf Grund von Verbindungen und Zuschüssen auf Kriegsgewinne entsprechend der Verteilung der Lebenshaltung fordern.

Die Versammlung richtete einen Aufruf an die Arbeiterschaft, alles zu unterlassen, was von der zürcherischen verantwortlichen Verbänden nicht beschlossen sei. Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Mittwoch nachmittags entfiel der Bescheid der Opfer der Arwalle die Arbeit niederkulegen. Ein weiterer Kundgebung führte zum Generalstreik, das aber in Zürich nicht stattfand.

Bern, 21. November. Heute mittag fand in Zürich unter sehr großer Beteiligung der Züricher Arbeiterschaft die Besichtigung der beiden Arwalle, die den kaiserlichen Truppen zum Opfer fielen, statt. Es wurden einige kurze Ansprachen gehalten. Die ganze Veranstaltung verlief sehr in würdevoller Weise ohne Zwischenfälle. Die Arwalle wurden heute ebenfalls öffentlich ausgestellt.

kleine Kriegsnachrichten.

Stiefmütter von Genua in den Dardanellen. Die Stiefmütter von Genua wurden durch die kaiserliche Armee in den Dardanellen gefangen. Sie wurden in die Dardanellen gebracht. Die Stiefmütter von Genua wurden durch die kaiserliche Armee in den Dardanellen gefangen. Sie wurden in die Dardanellen gebracht. Die Stiefmütter von Genua wurden durch die kaiserliche Armee in den Dardanellen gefangen. Sie wurden in die Dardanellen gebracht.

Der neue polnische Ministerpräsident. Die Warschauer Blätter melden, daß der Referent des polnischen Regimentsrat, Jan von Rucharski, als Ministerpräsident von den Wahlen für den Posten ernannt worden.

Drangsal in Irland. Die „Socialdemokraten“ mittelst wurde am letzten Dienstag Finanzminister Drangsal zur Flucht seiner Gesundheit in kürzerer Urlaub gewährt. Sein Amt übertrug er auf den bisherigen Finanzminister Palmerston vertrieben werden.

Der russische Heeresbericht vom 15. November erwähnt einen Befehl Hindenburgs über die Verbrüderung an der Front. Der Sachverhalt ist der, daß die Russen an ihren Schützengräben weiße Flaggen aufstaketen und sich in Gruppen unter unseren Linien näherten. Hierbei übermittelten in der Tat unsere Truppen den Russen Nachrichten über die inneren Vorgänge in Rußland, die den russischen Soldaten geflüsterlich ferngehalten werden.

Die amerikanischen Kriegskontrakte mit Rußland gekündigt? „Central News“ meldet aus Washington, daß die Regierung alle Kriegskontrakte mit Rußland für verfallen erklärt hat, bis Rußland wieder eine rechtmäßige Regierung besitzt. (?)

Eine amerikanische Klage gegen den Czaren. Der Staatsgerichtshof in New York beschlagnahmte das den früheren Czaren hier gehörende Eigentum in einer Klage auf 2800000 Dollars wegen eines angeblichen Vertragsbruchs.

Ausweisung der Deutschen aus Washington. Alle Deutschen haben den Befehl erhalten, Washington vor dem 15. Dezember zu verlassen.

Ein amerikanischer Torpedojäger verloren. Das amerikanische Marinedepartement meldet: Der amerikanische Torpedojäger „Chautauque“ sank infolge eines Zusammenstoßes gestern morgen im Sparggebiet. Man glaubt, daß 21 Mann umgekommen sind.

Politische Uebersicht.

Das Versprechen des gleichen Wahlrechts.

Ueber die Sitzung des preussischen Ministeriums, in der die Entscheidung zugunsten des Wahlrechts vom 11. Juli gefallen ist, weiß die „Frankfurter Zeitung“ nachträglich folgendes mitzuteilen:

Wegen dieses für die deutsche Freiheit ein so entscheidender Schritt stimmten damals von den acht sachlichen Ministern fünf besonders bedeutungsvolle (Finanzen, Justiz, Krieg, öffentliche Arbeiten) diese Resolution für unbedingt. Auch nach Eintritt des Ministerpräsidenten, der gleichfalls preussischer Minister des Reiches ist, lehnten also die eigentlichen preussischen Minister das gleiche Wahlrecht mit fünf gegen vier Stimmen ab. Erst durch Eintritt der beiden Staatssekretäre Helfferich und Graf Kocherz, die mit dem Reichssekretär und Verwaltungsrat nichts zu tun hatten, wurde die Mehrheit für die Gegenzeichnung des Gesetzes vom 11. Juli geschaffen.

Von dem Minister des Reiches des gleichen Wahlrechts, dem mittlerweile Graf v. Goebel, v. Trott zu Solz, und v. Schölerker, ihren Abschied genommen.

Der Austritt Dr. Schwanders.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädig geruht: den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Dr. Schwander unter Verleihung des Königlich Kronenordens zweiter Klasse mit dem Stern mit dem heutigen Tage von seinen Ämtern zu entbinden und an seiner Stelle den Unterstaatssekretär für Elsass-Lothringen Freiherrn v. Stein zum Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts mit unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Excellenz zu ernennen, den Vortragenden im auswärtigen Amte Geheimen Legationsrat Wilhelm v. Radowski zum Unterstaatssekretär in der Reichsanzeiger unter Verleihung des Titels und Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu ernennen.

Aus aller Welt.

Die wahren Patrioten! Wegen Schleichhandels mit Roggen- und Weizenmehl wurden der Köhlermeister Ernst Heinrich Bauer in Bohmen, der Badermeister Richard Ernst Wetterlein in Klein-Bischowitz und der Badermeister Gottfried Mertig vom Dresdener Landgericht zu insgesamt 50667 Mark Geldstrafe oder entsprechender Gefängnisstrafe verurteilt.

Ein Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln gestohlen! Aus Heddinghausen wird berichtet: Im Kriege geschienen Frieden und Hunger. Die Welt ist besser und leichter geworden, wie man's eben will. Aber eldlicher geworden ist sie nicht. Die Diebstähle lassen das erkennen. Das ist nun kein Wunder, aber daß ein ganzer Eisenbahnwagen völlig verschwindet, das muß man doch auch heute noch bestaunen. Zwischen Dreifeld und Heddinghausen kam ein Güterwagen abhanden, den man überall vergeblich sucht. Daß er gestohlen sein muß, läßt sein Inhalt schließen. Er barg nämlich Käse, Leinwand, Erben, Grapein und Suppenmehl!

Brandmord. In der Courbierstraße 10 in Charlottenburg ist eine schwere Missetat verübt worden. Die 27jährige Prostituierte Anna Regina wurde dort erdrosselt. Die Tat, die dort seit längerem Zeit verübt wurde, machte vor acht Tagen die Bekanntheit eines Mannes, der sie seitdem mehrere Male besuchte. In der Nacht zum Montag trat die Erdochene den Mann wieder auf der Straße und nahm ihn wieder mit in die Wohnung. Gestern morgen um 8½ Uhr fand man ihre Leiche in der Form in einer Ecke des Korridors zusammengeknüllt liegend, fast in den letzten Augen auf. Bevor sie noch ein Wort mitteilen konnte, fand sie. Die Hingegerufene lag heute zwei Stunden lang. Ein Stich war in die Herzgrube, der andere durch die Lunge gegangen. Während noch die Leiche lag mit der Erdochene beständig, mußte der Täter in großer Eile die Wohnung verlassen haben.

Das Verbrechen der Großmutter im Sofa verurteilt. In Bitterfeld wurde in der Familie eines dortigen Kaufmanns in einem alten Sofa, das lange auf dem Boden stand und nun angesichts der Knappheit an Brennmaterial verkauft werden sollte, ein Verbrechen gefunden, das 42.000 Mark in Wertpapieren enthielt. Es war das Verbrechen der langjährig verheirateten Großmutter, von dem oft die Rede gewesen war, daß aber niemand hätte aufpassen können.

Der Schwandener mit dem neuen Mann. In einem kleinen Laden in der Gasse vor dem Hauptbahnhof wurde ein Mann, der eine gewisse Zeit verurteilt war, aus dem Laden erzwungen, der Schwandener mit dem neuen Mann. In einem kleinen Laden in der Gasse vor dem Hauptbahnhof wurde ein Mann, der eine gewisse Zeit verurteilt war, aus dem Laden erzwungen, der Schwandener mit dem neuen Mann. In einem kleinen Laden in der Gasse vor dem Hauptbahnhof wurde ein Mann, der eine gewisse Zeit verurteilt war, aus dem Laden erzwungen, der Schwandener mit dem neuen Mann.

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 Uhr: „Der fliegende Holländer“.

Lobe-Theater. Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr: Zwei Tanzabende.

Thalia-Theater. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der Meinelbauer“.

Schauspielhaus. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der berühmte Gabriel“.

Liebig Theater. Heute abends 7 1/2 Uhr: Triumph d. Schönheit „Akropolis“.

Zeltgarten die ganz neuen Spezialitäten.

Fabrik-Niederlage. Wilhelm Flöter Nachfolger, Friedrich-Wilhelmstraße 3.

Zähne. Schliebs, Reufstraße 13.

Ich praktiziere wieder Sanitäts-Rat Dr. Grünthal, Sternstraße 66.

Schles. Provinzial-Beratungsstelle für Kriegererehrungen und Schlesischer Bund für Heimatschutz.

Vortrag des Geheimen Regierungsrates Dr. Jessen vom Kunstgewerbeamt in Berlin über Kriegererehrung im Felde und daheim.

Nebenverdienst. (siehe Lohnzettel) bietet sich für Personen jeden Standes durch Anwerbung von Mitgliedern für einen ger. e. B. (Provision und Zulagegebühren).

Schreiben Sie schlecht? Das schreiben Sie sich das Wort „Schlecht“...

Viktoria-Theater. Nur noch 4 Tage: „Glücksmädel“ Anfang 8 Uhr.

Deutscher Kaiser. Theater-Variété. Anhaltender Erfolg des neuen Spielplans.

Central-Bad. Dampf-, Heißluft-, Medizinal- u. Wannen-Badeanstalt 1. Ranges.

Schöne u. preiswerte Blusen und Untertailen finden Sie in der Blusen-Ecke Schmiedefabrik 55 Ecke Kadleryasse.

Arbeitsmarkt. Mehrere Maschinenschlosser für dauernde Arbeit stellt sofort ein.

Maschinenschlosser. Die Instandhaltung der Holzbearbeitungs-Maschinen.

Geübte Näherinnen. auf Vorkostprobe - Schürzen können sich mit Ausweis melden.

Berfängerinnen. nur aus der Branche zu sofortigem Antritt, event. 1. Dezember oder 1. Januar.

Mehrere Schwachstrom-Monteur. finden dauernde Beschäftigung bei Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft.

Laufburche. melde sich 8-3 Uhr. Ferdinand Lauterbach.

In unserer Geschloßdreherei werden Arbeiterinnen eingestellt.

Smoschewer & Co., Schmiedefeld bei Breslau.

Eisendreher, Maschinenschlosser und Blechschlosser gesucht.

Kauf. Gut erfahrene Nähmaschine, auch neu, zu kaufen gesucht.

Ämtliche Anzeigen.

Anordnung über die Anzeigepflicht der Empfänger von Kohle, Roß und Brifetts. Auf Grund der Befehlsanordnungen des Reichskommissars für die Kohlenverteilung...

Anmeldung von Schweinen für Hauschlachtungen und Ablieferung von Schweinen.

I. Auf Grund der Anordnung der Provinzialfleischstelle für Schlachten vom 15. November 1917...

Es ist hierbei die Zahl der bis zum 1. März 1918 für die Selbstversorgung zu schlachtenden Schweine...

Wer die vorgezeichnete Meldung nicht rechtzeitig abgibt, hat zu gewärtigen, daß ein später eingehender Antrag auf Genehmigung einer Hauschlachtung abgelehnt wird.

II. Wie mehrfach wiederholt und nachdrücklich auf die Bestimmung der Verordnung des Staatssekretärs des Reichs...

Breslau, den 20. November 1917.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Bersammlungen u. Vereine.

Sozialdemokr. Verein Breslau. Montag, den 26. November 1917, abends 8 Uhr.

Frauen-Versammlung im Restaurant des Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.

Gewinnansatz der 10. Preussisch-Preussischer (296. Kö-niglich Preussischer) Klassenlotterie.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes sections for 200,000 Mark, 100,000 Mark, 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5,000 Mark, 2,000 Mark, 1,000 Mark, 500 Mark, 200 Mark, 100 Mark, 50 Mark, 20 Mark, 10 Mark, 5 Mark, 2 Mark, 1 Mark prizes.

Breslauer Nachrichten.

Dreslau, den 20. November.

Montag Frauen-Versammlung.

Am nächsten Montag, abends 8 Uhr, wird im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, eine wichtige Frauenversammlung abgehalten.

Wir brauchen wohl nicht erst zu sagen, wie nötig es ist, vor den Kriegerfrauen über die höhere Wehrunterstützung und den nationalen Frauendienst zu reden.

Die Breslauer Landtagswahl.

Die Ersatzwahl eines Landtags-Abgeordneten des Stadt Breslau findet nach Anordnung des Ministers des Innern am Montag, den 3. Dezember, vormittags punkt 11 Uhr, statt, und zwar in zwei Gruppen. Es wählt:

Gruppe I.

bestehend aus den jetzt gewählten Ersatz-Wahlmännern und den bei der Wahlmännerwahl vom 16. Mai 1913 gewählten Wahlmännern (soweit sie nicht in einen anderen Bezirk bezogen, gestorben oder nach auswärts bezogen sind), der Umwahlbezirke Nr. 1 bis einschließlich 48 — innere Stadt — mit Ausnahme der zum Umwahlbezirk Nr. 49 gehörigen Teile über der Oder, Nr. 229 bis einschließlich 298 — Oberes Vorstadt mit Rungenau —, Nr. 299 bis einschließlich 347 — Streblener Vorstadt mit Gersdorf und Döring —, Nr. 348 bis einschließlich 506 — Schwanbühler Vorstadt mit Kleinberg — im großen Saale des Breslauer Konzerthauses, Gartenstraße Nr. 35/41.

Gruppe II.

bestehend aus den jetzt gewählten Ersatz-Wahlmännern und den bei der Wahlmännerwahl vom 16. Mai 1913 gewählten Wahlmännern (soweit sie nicht in einen anderen Bezirk bezogen, gestorben oder nach auswärts bezogen sind), der Umwahlbezirke Nr. 49 bis einschließlich 126 — Oberstadt mit Bürgerweider und den zum Umwahlbezirk Nr. 49 gehörigen Teilen der inneren Stadt —, Burgstraße, Gersdorfer usw., Nr. 127 bis einschließlich 228 — Sandvorstadt mit Scheinitz und Beerental —, Nr. 506 bis einschließlich 608 — Nikolausstadt mit Bepelwitz — im großen Saale des Konzerthauses, Gartenstraße Nr. 35/41.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach einem Erlaß des Ministers des Innern vom 12. Oktober 1916 bei der im Laufe des Krieges vorzunehmenden Ersatzwahl zum Haupte der Wahlmänner für die zum Ersatzdienst eingezogenen Wahlmänner des Wahlkreises nicht rufen angesehen wird und diese Wahlmänner daher ihr Wahlrecht nicht ausüben dürfen.

Von den 495 Wahlmänner-Wahlbezirken, die am Montag wählen, kommen in 215 Bezirken Wahlen nicht stattfinden, weil an keine Wähler erschienen waren. — In 215 Bezirken! Das Urteil genügt!

Wahrung, Kartoffel-Selbstverbeder!

Bezugnahme für Kartoffel-Selbstverbeder aus den Lieferzeilen der Stadt Breslau sollen vom 21. November 1917 ab nicht mehr angefordert, nicht mehr abgestempelt werden.

Allen Haushaltungen, denen Bezugnahme abgestempelt worden sind, die aber ihren Wintervorrat noch nicht erhalten haben, wird dringend empfohlen, darum bemüht zu sein, daß ihnen die Kartoffeln noch rechtzeitig zugeführt werden.

Mohrrüben und Äpfel auf Lebensmittelmarken.

Auf Lebensmittelmarken 33 werden demnach durch die Kartoffelmarkthändler Mohrrüben abgegeben, auf die Lebensmittelmarken 34 Äpfel, aber vorläufig nur in einzelnen Polizeibezirken. Die Anhänge sind heute und morgen abzugeben.

Die neuen Buttermarken rechtzeitig abgeben.

Die Stadtverwaltungsstelle schreibt uns: Alle Haushaltungen, die Butter von einem hiesigen Butterabgeber (auf Buttermarken) entnehmen, dürfen nicht veräumen, die jetzt wieder neu ausgegebenen, zum großen Teil in den Brotmarkenheften enthaltenen Buttermarken rechtzeitig, d. i. für die Woche vom 26. November bis 2. Dezember, bis spätestens Sonntag, den 15. November, bei einem Butterhändler abzugeben.

Schweine für Hauschlachtungen anmelden.

Der Magistrat fordert sämtliche Schweinehalter in Breslau, die in den nächsten Monaten, längstens bis zum 1. März 1918, ihren Fleischbedarf durch Hauschlachtung von Schweinen decken wollen, auf, die Zahl der von ihnen hierfür in Anspruch genommenen Schweine bis spätestens 1. Dezember 1917 im Magistratsbureau XVI — Breslau XVII schriftlich anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung nicht rechtzeitig abgibt, hat zu gewärtigen, daß ein Wüter eingehender Antrag auf Genehmigung einer Hauschlachtung abgelehnt wird.

Angabe für Kohle, Holz und Zerkleinert. Der Magistrat hat eine Ausschreibung über die Angelegenheit für Kohle, Holz und Zerkleinert. Näheres im Anhang.

Volksvorstellung im Thaliatheater.

Die nächste Vorstellung für den Bildungsausschuß findet am Freitag, den 30. November, im Thaliatheater statt. Zur Aufführung gelangt:

„Der Weg zur Hölle“.

Die Billets werden am Montag, den 26. November, nachmittags von 4—8 Uhr, und die folgenden Tage gegen Vorzeigung der Theaterkarten ausgegeben.

Vorstellung für Rüstungsarbeiter.

Am kommenden Montag, den 26. November, abends 7 Uhr, gelangt im Stadttheater die Oper

„Jar und Zimmermann“

zum zweiten Male für die kriegsbeschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zur Aufführung. Die Billets werden am Sonntag abends nachmittags von 3 bis 5 1/2 Uhr an diejenigen Inhaber von Theaterkarten ausgegeben, die nicht den Stempel vom 21. Oktober tragen. Ausgabeort: Kasse des Stadttheaters.

Zugspferde verboten.

Der stellvertretende kommandierende General des VI. Armeekorps hat eine Anordnung erlassen, wodurch das Fahren von Zugspferden verboten wird. Zugspferde im Sinne dieser Bestimmung sind alle Pferde, die nicht im Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft in Kriegsdienstleistungen tätig sind, vielmehr zur Requemlichkeit oder zur Vergnügungszwecken gehalten werden.

Die Bestimmung gilt nicht für die Pferde der im § 25 des 2. Stücker 1 bis 4 des Gesetzes über die Kriegsdienstleistungen genannten Personen, für Pferde unter vier Jahren, bei denen der vordere Rand des zweiten Pferde-Schuldhornes noch nicht in Reibung getreten ist, für ausschließlich der Jagd, Jagd dienende Pferde, soweit der Besitzer sie bisher dazu verwendet, für Schulspferde, die Schenckszwecken dienen, sowie Rennpferde (auch Trabler), wenn der Fahrenwert nachweislich völlig aus dem Rahmen der möglichen Einschätzung fällt. Der Nachweis für jedes Schenck und Rennpferd muß beschreibend durch schriftliche Bescheinigung des Landwirts usw. einzuweisen erbracht werden.

Das Verbot von Zügen jeder Art an Pferden, deren Fahren verboten ist, ist unterbott. Die Befolgung des Verbots ist von den Polizeibehörden durch Kontrollmaßnahmen auf der Straße und in den Ställen zu überwachen.

Auf drei Monate geschlossen.

Der Polizeipräsident macht bekannt, wegen Unzuverlässigkeit und Verstoßes gegen die Bestimmungen der Bundesratsverordnung ist der Gewerbebetrieb, Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren, der Handelsfrau Anna Müller, Kopsplatz Nr. 19, auf die Dauer von drei Monaten geschlossen worden.

Entschädigung für warme Unterleibung der Mannschaften. Eine kleine Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Reil und Stüden, die sich auf die Verpflegung der Mannschaften mit warmer Unterleibung bezog, wird vom Staatssekretär des Reichsamt des Innern, Bialka, dahin beantwortet, daß Mannschaften für selbstbeschaffte warme Unterleibung, Leibbinden, Kopfschützer, Ohrenklappen und Pulswärmer Entschädigungen nach den Etatspreisen und, wo solche nicht bestehen, nach örtlichen Sätzen gewährt werden. Für selbstbeschaffte sonstige Unterleibung, z. B. leichte Hemden, leichte Unterhosen usw., erhalten die Mannschaften keine Entschädigung.

Die Kriegsgefangenen-Lager in Frankreich. Für die Angehörigen unserer Kriegsgefangenen dürfte es von Interesse sein, daß eine neue dreifarbige Karte von Frankreich mit den wichtigsten Gefangenenzugängen, Arbeitskommandos und Lagern in übersichtlicher Ausführung und mit einem Verzeichnis der Bestimmungen über den Postverkehr mit den in Frankreich befindlichen Zivil- und Kriegsgefangenen von Frankfurter Ausgänger für deutsche Kriegsgefangene herausgegeben worden ist. Die Karte ist zum Preise von 1 Mark bei den für die einzelnen Bezirke zuständigen Vereinen vom Roten Kreuz, bezw. den „Hilfen für Kriegsgefangene Deutsche“ erhältlich.

Heber Kriegserziehung im Felde und daheim hält sich Regierungsrat Dr. Jessen vom Kunstgewerbemuseum in Berlin am Mittwoch, den 28. d. Mts., im Gesellschaftshause, Mathiasplatz, einen Vortrag. Näheres im Anhang.

Die Gesellschaft zur Errichtung und Unterhaltung von Kleingärten veranstaltet am Donnerstag, den 22. ds. Monats, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße, einen Vortragabend mit folgender Tagesordnung: 1. Die Arbeit der Gesellschaft zwecks Geländeerschließung. 2. Herbstarbeiten im Kleingarten. 3. Der wirtschaftliche Wert des Obst- und Gemüsebaues durch die Großstadtbevölkerung. — Die gemeinnützigen Bestrebungen dieser Gesellschaft verdienen weiteste Unterstützung.

Ein ausgehobenes Hamster. In der Zeit vom 15. bis 17. ist ein Keller Friedrich-Wilhelmstraße 6 gründlich ausgeräumt worden; 3 Flaschen Burgunder, 1 Flasche Ungar-, 1 Rot-, 1 Rhein-, 1 Tolayer-Wein, 7 Pfund Honig, 70 Eier, eine Kranz Rindseife, 8 Büchsen Sardinen, neun Büchsen Heringe, 1 Büchse Kal, eine Büchse Pfeffergurken, 3 Büchsen kondensierte Milch, 2 Büchsen und 1 Krause Pfefferlinge und ein Löffel und zwei Gläser Kapselmarmelade fielen den Einbrechern zur Beute.

Wunderdiebstahl. Bei einem Schneidermeister Burgstraße 5 hatte in der Nacht zum 19. ein Einbrecher bereits die Fensterscheibe eingeschlagen und aus der Anlage 2 Joden gehoben, war dann aber überrascht worden und hatte aus Schreck die Joden fallen lassen und Hergelend gegeben. — 20 Flaschen Schaumwein und einige Eier erbeutete ein Dieb, der am 16. einem Keller Weichstraße 121 Besuch abstattete. — Gleich mehrere Beute machte ein Dieb am 17. bei einem Einbruch in einem Keller Schleiermacherstraße 13; 7 Flaschen Pfeffer und 7 Flaschen Meuterseife fielen ihm in die Hände.

Verderbte Pferde. Einer Expedition und einer Kohlenfirma hierseits waren in den letzten acht Tagen verlebene Pferdegehirne zugehoben worden. Dieser Tage konnten die Diebe, zwei Arbeiter, als die Lader ermittelt und festgenommen werden. Die Gehirne wurden auch bei ihnen vorgefunden und den Betroffenen zurückgegeben. — Angestrichener Koffer. Der Koffer eines hiesigen Kadetten hatte am 17. November ein Paket mit 7000 Zigaretten, im Werte von 305 Mark, das er im Auftrag der hiesigen Kadetten-Kompagnie befördern sollte, unterlagert und die Pakete für 80 Mark an einen Koffer verkauft. Diebstahl am 21. November von der Polizei ermittelt und festgenommen worden.

Die diesjährige Marmelade. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat angeordnet, es werde demnach keine Fruchtarmelade an die Bevölkerung zur Verteilung kommen und zwar voraussichtlich in einer Menge von dreißig Gramm auf den Kopf und Tag. Bis jetzt geht in besseren die Marmelade trotz allen Drängen so spärlich bei dem Magistrat ein, daß er noch nicht einmal so viel zusammen hat, wie nötig ist, um ein halbes Pfund Marmelade für den Kopf der Bevölkerung zu verteilen.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen erfolgte am Sonntagabend gegen 8 1/2 Uhr auf der Friedrich-Wilhelmstraße, Ecke Anderseckstraße. Ein Zug der Linie 5 fuhr auf einen dort haltenden Zug der Linie 6 auf. Die drei Anhängewagen des letzteren, besonders der letzte, wurden stark beschädigt und an dem aufstrebenden Triebwagen des Zuges der Linie 6 wurden die Buffer abgebrochen. Von den Fahrgästen wurde ein Fräulein am Hintertopf verletzt; eine Frau trug Glasschnittwunden am rechten Auge und am rechten Bein davon. Ein unbekannter Soldat klagte über Schmerzen im Rücken.

Während des Vortrags kam ein neuer Zug der Linie 6 daher und fuhr auf den benachbarten Zug der Linie 5 auf, wobei dessen hinterer Anhängewagen von dem hiesigen Anprall aus dem Geleise geworfen und stark beschädigt wurde. Hierbei wurde ein Mannmann verletzt, der Querschnitt erlitt und über Bruchkammeren klagte.

Wer ist der Verstorbenen? Auf der Kleinen Holzstraße wurde am 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, ein Mann bestunungslos aufgefunden und nach dem Untersuchungsprotokoll geschäftlich. Dort ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben. Der Verstorbene ist etwa 60 Jahre alt gewesen, war mittelgroß, hatte graues Haar, ebenförmigen Spitzbart, und war bekleidet mit dunklem Jacketanzug, dunkler Kappmütze und Galtstiefeln. Angehörige oder Bekannte des Verstorbenen wollen sich im Zimmer 47 des Polizeipräsidiums melden.

Schleien und Hosen.

Dölan, 20. November. Geheimtötung. Ein Gastwirt in Märdorf hatte ohne eingehende Genehmigung in aller Heimlichkeit ein Schwein geschlachtet. Die Sache ging auch glatt von händen, hatte aber ein böses Nachspiel. Als das Fleisch schon eingelagert war, erschien plötzlich die Polizei und beschlagnahmte Fleisch, Würst und Fett. Der Gastwirt steht seiner Bestrafung entgegen.

Sandus, 19. November. Tragisches Geschick. Den vor einigen Monaten erfolgten Tod seiner Ehefrau nahm sich bei in besten Verhältnissen lebende Besitzer Dohli in Nieder-Lothheim zu Herzen, daß er in einem Anfall von Schmerz mit Gift an sich legte. Wenige Stunden darauf ging die Nachricht ein, daß sein im Felde stehender Sohn tödlich vergiftet sei.

Oppeln, 20. November. Wieder ein Landrat gegen die Kartoffelmogler. Der Landrat des Kreises Oppeln schreibt an der Spitze des „Preisblattes“ u. a. folgendes: „Die Meldungen über die Ergebnisse der Kartoffelernte widersprechen groß der Wahrheit. Die falschen Angaben der Landwirte, denen anscheinend jedes Verständnis für den Ernst der Lage fehlt, sind unverantwortlich und können nicht scharf genug beurteilt werden. Auf Veranlassung der Reichslandratsstelle wird gegen diese im größten Maße betriebene Verheimlichung von Vorräten durch die Erzeuger mit allen Mitteln eingeschritten werden. Die Kartoffelanbauer werden durch militärische Kommandos ausnahmslos durchsucht und alle Vorräte, die zur Fortführung der Wirtschaft entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen nicht erforderlich sind, rücksichtslos weggenommen werden. In diesem Falle wird für die zwangsmäßig beizutreibenden Kartoffeln ein um 3 Mark niedrigerer Preis je Zentner gezahlt werden. In Fällen offenkundiger Verheimlichung werden die Betroffenen außerdem der Staatsanwaltschaft angezeigt werden. ... Ich bemerke noch, daß die falschen Ernteangaben voraussichtlich ein Verbot und Verfüllungsverbot haben werden.“

Schönau, 20. November. Eisenbahnunfall. Auf dem Ringe hierseits fand Sonntag abend ein Zusammenstoß von zwei Kleinbahnzügen statt. Um diese Zeit fuhr der aus Reuthen kommende Kleinbahnzug, der gerade die Germaniastraße passierte, auf den in der nächsten Nähe derselben stehenden Kleinbahnzug von Antonienhütte auf. Durch den Zusammenstoß wurden die Perrons stark beschädigt, sowie mehrere Scheiben des Antonienhütter Zugel zertrümmert. Einige Personen wurden leicht verletzt. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist der Unfall dadurch entstanden, daß in dem hinteren Wagen des Reuthener Zuges rucklose Hände den Abbruch der Luftbremse gesteuert hatten, jedoch es der Wagenführerin auf der kurzen Strecke nicht mehr möglich war, die Handbremse noch zu bedienen.

Hindenburg, 20. November. Die ausgeplünderte Litzschendurg. Bitter enttäuscht wurde ein hiesiger Kaufmann, als er auf dem Bahnhof erschien, um dort eine Kiste mit Silber in Werte von 700 Mark in Empfang zu nehmen. Beim Anfassen der Kiste fiel ihm sofort ihr leichtes Gewicht auf, weshalb er sie öffnete. Er mußte nunmehr die Wahrnehmung machen, daß die Silberkiste vollständig ausgeplündert war, bis auf zwei zerklüftene Plättchen, die zwischen der Verpackung vorhanden waren. Wo der Diebstahl erfolgt ist, wird sich wohl nicht ermitteln lassen.

Stelwig, 19. November. Uebervahren und auf der Stelle getötet wurde in Ausbildung seines Verfalls der 26 Jahre alte Hilfsrangierer Franz Henschel von hier. Als er auf dem hiesigen Personenbahnhof die Gleise überkreuzen wollte, wurde er von einem Eisenbahnzuge erfasst und vollständig zermalmt.

Stelwig, 20. November. Ein Simulant. Der Mann, der, wie wir vor einigen Tagen berichteten, anscheinend geisteskrank, nach auf den Straßen in Koffern herumirrt, ist jetzt als ein entpurrungener Juchhäcker ermittelt worden. Er hat wegen Diebstahls und Fahnenflucht drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Göhlenhude O., 22. November. Wahrung, Polizei. Die Polizeistation der „Sollwacht“ hat Herr Franz Surma, Ringelplatz 5, übernommen. Befestigung sind nach dort zu richten.

Hofen, 19. November. Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in die Uhren- und Goldwarenhandlung von H. L. Lohmann, Ecke St. Martin und Ritterstraße, ein schwerer Einbruch verübt. Diebstahl von Goldwaren im Werte von 10.000 Mark geschah.

Wien, 20. November. Den Tod auf den Straßen. Ein Mann, der, wie wir vor einigen Tagen berichteten, anscheinend geisteskrank, nach auf den Straßen in Koffern herumirrt, ist jetzt als ein entpurrungener Juchhäcker ermittelt worden. Er hat wegen Diebstahls und Fahnenflucht drei Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Breslauer Orchester-Berein.

4. Abonnements-Konzert.

Beethoven's große Festmesse in D-dur bildet das Programm des Abends. Dieses Riesenspektakel, das Beethoven mit...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Mittellungen aus den Direktionsbüros. Stadt-Theater. Donnerstag abend 7 Uhr zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Der fliegende Holländer“...

Eingekandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die von uns empfangenen Zuschriften aus unserem Leserkreis...

Wehrunterstützung und Frauendienst.

Ich lese eben in Ihrem Blatte den Artikel von Frau Lapanisch. Wenn doch alle so denken könnten, dann wäre...

Lebensfragen.

Gese. N. N. 1. Die „Vollwacht“ gibt täglich an Sie ab. 2. Wie lange der Urlaub für diesen Kreis noch dauert...

W. G. Bergschrahe. Sie erhalten es heute eine neue Ausgabe mit dem Titel „Vollwacht“...

Der Neue Welt-Kalender 1918 ist vergriffen. Buchhandlung „Volkswacht“.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H. 15 000 Mitglieder - 13 Verkaufsstellen. Konsumvereinsmitglieder! benützt Eure eigene Sparkasse! Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. NÄHERE UMGEBUNG BRESLAUS. Cosel Bäcker. Dt.-Lissa-Stabelwitz Arbeiter-Bekleid., Schuhw. Brauer, Dresdenerstraße 19. Lokale a. d. Oder Restaurateure. Oswitz Restaurateure. Rosenthal. Restaurant. Kl.-Tschansch Bäcker. Kolonialwaren.